

man an ihnen die Spuren. Kaum war die Kunde davon nach Recanati und in die Umgegend gelangt, so eilte Alles herbei und erkannte aus der Einrichtung des wunderbar erschienenen Hauses und noch mehr aus auffälligen Krankenheilungen, daß es etwas Besonderes auf sich habe; aber erst als die Nachricht von dem Verlust des heiligen Hauses sich von Dalmatien aus auch hierher verbreitet hatte, wußte man, welches Kleinod man erhalten. Eine Gesandtschaft, welche Frangipani nach Recanati geschickt, bestätigte dann, daß dieses Haus dasselbe sei, welches Engel zu ihnen gebracht, und welches so plötzlich wieder verschwunden sei. Zahlreiche Pilger stellten sich nun von nah und fern ein, aber auch räuberisches Gesindel, das die Wallfahrt unsicher machte. Daher trugen dieselben unsichtbaren Hände das heilige Haus nach acht Monaten von Neuem fort auf einen nur etwa 3000 Schritte entfernten Hügel. Da jedoch die Besitzer des Grundstücks, zwei Brüder, wegen der Opfergaben sich zankten und so des Kleinods sich unwürdig zeigten, erhob es sich nach zwei Monaten abermals und senkte sich etwa 200 Schritte davon mitten auf die öffentliche Landstraße nieder, an die Stelle, auf welcher es heute noch steht. Diese letzte Uebertragung geschah am 7. September 1295. Eine neue, nach Dalmatien und Nazareth abgeschickte Gesandtschaft (1296), bestehend aus 16 Männern der Provinz Picenum, kehrte mit dem nämlichen Resultat zurück wie die frühere. Auch Papst Clemens VII. schickte eine Gesandtschaft nach Terfato und Nazareth, welche gleichfalls die Uebertragung und Richtigkeit des heiligen Hauses außer Zweifel stellte. In Dalmatien hatte Frangipani an der Stelle, wo das heilige Haus über vierthalf Jahre gestanden, eine Kapelle erbaut; seine Nachkommen errichteten darüber eine große Kirche und daneben ein Franciscanerkloster. Kirche und Kloster bestehen heute noch, und erstere ist als Wallfahrtskirche viel besucht. Die Dalmatiner kamen lange Zeit schaaarenweise über das Meer herüber nach Loreto, um ihren Verlust zu beklagen.

Das heilige Haus zu Loreto hat in der Reihe der Jahrhunderte alle Proben sowohl des geschichtlichen Nachweises als der wissenschaftlichen Untersuchung durchaus bestanden, und es ist menschlich gewiß, daß es dasselbe ist, in welchem die Himmelskönigin Maria zu Nazareth gewohnt und die Verkündigung des Engels in Demuth entgegengenommen hat (vgl. besonders Dr. G. Spencer Northcote, Berühmte Gnadenorte u. s. Frau, a. d. Englischen von Studemund, Köln 1869, 78 ff., und A. Molechau, Nazareth et Loreto, Paris et Leipsic 1865, welch letzterer namentlich auch die Gesandtschafts-Protocolle u. s. w. mittheilt). Neuestens wurde durch den römischen Forscher Bartolini selbst die Mineralogie und Chemie in den Dienst des Heiligthums gezogen. Es wurde demselben von Pius IX. im Jahre 1860 gestattet, aus den Mauern des heiligen Hauses zu Loreto an verschiedenen Stellen

Steinstücke herauszunehmen. Diese wickelte er sorgfältig ein und deponirte sie in Rom. Er erkannte sofort, daß es Steine seien, welche in Italien gar nicht gefunden werden. Um sicher und unparteiisch zu Werke zu gehen, reiste er nach Nazareth, holte von dem noch stehenden Fundament des heiligen Hauses gleichfalls einzelne Steinstücke, verpackte auch diese in ähnlicher Weise wie die früheren aus Loreto und übergab nun dem Universitätsprofessor Dr. Ratti in Rom die Steine beider Orte, um sie chemisch zu untersuchen, aber ohne ihm anzudeuten, um was es sich handle. Das Resultat der Untersuchung Dr. Ratti's war, daß die Steine von beiden Orten sich als ganz dieselben erwiesen. Den nämlichen Versuch ließ Bartolini mit dem Mörtel von beiden Orten anstellen, und wieder ergab sich dasselbe Resultat der Identität, und auch dieser Mörtel war von ganz anderer Art, als er in Italien je gebraucht wurde. Diese Gutachten des Professors Ratti theilt Bartolini mit in der Schrift *Sopra la Santa Casa di Loreto*, Roma 1861. Nach Allem dürfen wir mit dem ältesten und ausführlichsten Geschichtschreiber des heiligen Hauses, dem Jesuiten Horatius Tirfelinus, wohl sagen: „An einer so sehr bezeugten und erforschten Sache kann nur der zweifeln, welcher entweder an der Macht und Vorsehung Gottes zweifeln oder den menschlichen Glauben aus der Welt verbannen will.“

Mit dem heiligen Hause kam bei der Uebertragung auch der in demselben noch befindliche Altar hierher, auf welchem der heilige Apostel Petrus das heilige Opfer zuerst dargebracht; weiter der an die Rückwand dieses Altars angelehnte Herd, *sacro camino*, und in einer Vertiefung über letzterem ein uraltes, aus Cedernholz geschnitztes, vom Alter und vom Rauch der 52 immer dort brennenden Lampen geschwärztes Gnadenbild Mariä mit dem Jesuskind. An diese, angeblich vom hl. Lucas dort aufgestellte Muttergottes-Statue knüpft sich die Entfegung einer Gebetsübung, die auf dem ganzen Erdkreise bekannt und im Gebrauch ist, der Lauretanischen Litanei (s. d. Art. Litanei); im heiligen Hause ist sie nach und nach entstanden aus Lobsprüchen auf die allerseeligste Jungfrau, die man allabendlich recitirte, wenn man das Gnadenbild vom täglichen Staube reinigte (M. B. Bürgler O. M. Conv., Loreto, ein Pilgerbuch, Würzburg und Loreto 1879, 63). Das heilige Haus selbst hat im Innern in seiner Länge von Ost nach West 9,25 m, in seiner Breite 4,10 m; die Höhe beträgt ungefähr 5 m; die Mauern sind so dick wie die Grundmauern in Nazareth. Gebaut ist es nicht, wie die italienischen Häuser, aus Ziegelsteinen, sondern aus kleinen Bruchsteinen von Felsenstücken. Von innen sind die Mauern im ursprünglichen Zustande gelassen, aber ganz geschwärzt, aus demselben Grunde wie das Gnadenbild. Die ganze äußere Umfassung der Santa Casa ist umkleidet mit weißem carrarischem Marmor, aber so, daß diese Umkleidung gleichsam ein neues Haus bildet,